

## Dokumentation: Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek

Wir aus dem Deutsch-LK des städtischen Humboldt-Gymnasiums in Köln waren diesen September auf Studienfahrt in Wien. Dort haben wir unter anderem eine Führung im Literaturmuseum erhalten. Im Folgenden werden wir, Antonia und Lenya, von dem Ausflug berichten und Ihnen die Literatur etwas näherbringen.

Das Literaturmuseum bietet mit seiner Dauerausstellung, seinen Vermittlungsprogrammen, Veranstaltungen und Sonderausstellungen ein vielschichtiges und offenes Bild der österreichischen Literatur. Das Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek verfügt über ein Angebot von wertvollen Handschriften und Erstaussgaben, dreidimensionalen Objekten sowie Medien-, Hör- und Filmstationen für Literatur. All das dient dem Zweck, die Veränderung von Sprache und auch Literatur darzustellen.

Das Literaturmuseum befindet sich an einem historischen Ort: Im Revolutionsjahr 1848 wurde das seit dem 16. Jahrhundert bestehende Hofkammerarchiv in die Johannesgasse 6 übersiedelt. Das eigens dafür errichtete Gebäude gilt heute als besonders eindrucksvolles Beispiel biedermeierlicher Zweckarchitektur und steht unter Denkmalschutz. Die Räumlichkeiten bilden mit den historischen Archivregalen einen spannungsvollen Kontrast zur modernen Ausstellungsarchitektur und zur Aktualität der präsentierten Texte, Töne und Bilder.

Die Dauerausstellung im 1. und 2. Stock stellt einen thematischen und historischen Rundgang durch die österreichische Literatur seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert bereit. Dort findet man Texte von Johann Nestroy, Franz Kafka, Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Thomas Bernhard oder Friederike Mayröcker. Es befinden sich außerdem alte Fundstücke, wie der Revolver von Ferdinand von Saar, mit dem er sich umgebracht hat, in dem Museum. Somit wird das Leben der Schriftstellerinnen und Schriftsteller von damals etwas greifbarer gemacht.

In dem ersten Raum der Ausstellung wird die Zeit des Biedermeiers mit den dazugehörigen Schriftstellerinnen und Schriftstellern ausgestellt. Der Raum ist geschmückt mit Zitaten aus Büchern oder von den Schreibenden selbst. Das Biedermeier selbst galt als Rückzugsort für die dazugehörigen Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Mit Gleichgesinnten fühlten sie sich wohl und konnten Kritik am Regime äußern. Das trugen manche der Biedermeier-Autorinnen und -Autoren auch nach außen oder ihre damals nicht gewollten Vorstellungen vom Leben wurden aufgedeckt. Drei bekannte Biedermeier-Schriftsteller sind Ferdinand Raimund, Franz Grillparzer und Johann Nestroy. Franz Grillparzer beispielsweise wurde durch sein Schreiben seine damalige Beamtenlaufbahn zerstört. In dem jetzigen Literaturmuseum, welches damals das Finanzministerium war, wurde Grillparzer dann angestellt und hatte viel Zeit zu schreiben. In der Zeit ist zum Beispiel „König Ottokars Glück und Ende“ von ihm entstanden. In einem Raum sieht man ein beispielhaftes Arbeitszimmer eines Biedermeier-Schriftstellers, wie auch Grillparzers ausgesehen hätte können. Im Biedermeier wollte man sich nicht definieren, man wollte vorsichtig sein, aber doch Kritik üben.

Im weiteren Verlauf der Ausstellung, man befindet sich jetzt am Ende des 19. Jahrhunderts, wird dargestellt, dass die Monarchie immer mehr hinterfragt wird und der Biedermeier sich beginnt aufzulösen. Aber auch die Frauenwelt von damals revolutioniert sich: Es besteht jetzt immer mehr die Möglichkeit zu reisen, auch für die Frauen. Aber besonders bemerkt man, dass die Frauen in vielerlei Hinsicht immer stärker werden; sie fangen an zu schreiben. Ein besonders beliebter Frauentypus von damals war die so genannte *femme fatale*, also die gefährliche Frau. Eine Frau kann gefährlich, verführerisch und dadurch mächtig sein. Eine *femme fatale* damals war eine Dame, die sehr intellektuell und attraktiv war, aber auch sehr leicht mit Menschen umgehen konnte. Ein Beispiel für eine *femme fatale* war Emilia Flöge, die das Reformkleid erschuf und für den Fall des Korsetts steht. Sie förderte die Selbstständigkeit und Stärke der Frauen von damals.

Die österreichische Künstlerin Alma Mahler-Werfel wird ebenso oft als femme fatale betitelt. Sie war die Muse vieler berühmter Männer, verheiratet mit dem Komponisten Gustav Mahler, dem Architekten Walter Gropius und dem Dichter Franz Werfel. Sie alle waren fasziniert von ihr und so wurde sie von vielen als die „schönste Frau Wiens“ angesehen. Alma Mahler-Werfel wurde als femme fatale des 20. Jahrhunderts bekannt.

Zu derselben Zeit lebte auch Sigmund Freud, Begründer der Psychoanalyse und einflussreicher Denker des 20. Jahrhunderts.

Dies war ebenfalls die Lebenszeit des britisch-österreichischer Schriftstellers Stefan Zweig, der in seinen Novellen ein Frauenbild vertritt, das besagt, dass Frauen leidende Geschöpfe aufgrund ihrer Vergangenheit sind. Er versuchte sie in seinen Schriften zu verstehen. Ganz im Gegenteil zu Arthur Schnitzler, einem österreichischen Arzt, Erzähler und Dramatiker. Er behauptet, Frauen seien gefährlich, wie eine femme fatale.

Das 20. Jahrhundert galt als essenziell für die Rechte der Frauen. Neben der wohl größten Errungenschaft – dem Wahlrecht – wurden mehr und mehr Bereiche des gesellschaftlichen Lebens auch Frauen ermöglicht, beispielsweise gab es erste Studentinnen.

Auffällig ist, dass in diesem Stockwerk des Museums permanent klassische Musik im Hintergrund abgespielt wurde, dies verschaffte somit gleichzeitig auch Einblick in die Kultur der klassischen Musik und verstärkte das Gefühl vom alten Wien.

Abschließend zu dem Museumsbesuch nahmen wir an einem Schreibworkshop teil. Wie bekamen eine kreative Aufgabe, die wir in fünf Gruppen innerhalb von 15 Minuten bearbeiten sollten. Aufgabe war es, sich ein Objekt seiner Wahl aus dem Museum auszusuchen und entweder über dieses zu recherchieren, oder eine der folgenden zu Aufgaben darauf anzuwenden.

- eine Geschichte zu dem Objekt schreiben,
- sich die Lebensgeschichte des Objektes aus dessen Perspektive ausdenken,
- einen besonderen Tag aus dem Leben des Objektes schildern,
- beschreiben, wie das Objekt in das Museum kam.

Dies konnte alles in einer kreativ gestalteten Form erfolgen, beispielsweise einem Gedicht.

Zwei der Gruppen entschieden sich dafür, ein Gedicht zu schreiben. Hier sind sie davon:

1)

Ich muss dieses Leben ertragen  
darf die Politik nicht hinterfragen  
Nur zu Hause hab ich was zu sagen  
Ansonsten geht's mir an den Kragen  
Im Café kann ich Gleichgesinnte sehen  
Später müssen wir getrennte Wege gehen  
Denn sie wollen uns das Recht zu reden nehmen

2)

Ich wurde gebaut, um zu morden  
Ich wurde gekauft, wegen Sorgen  
Wurde abgefeuert wie ein Korke  
Doch was niemand sieht, mit ihm ist auch ein Teil von mir gestorben.

Insgesamt fanden wir die Führung durch das Literaturmuseum in Wien interessant und sehr aufschlussreich. Ebenfalls hat uns die Schreibwerkstatt, am Ende des Besuchs, gefallen. Somit konnten wir Schülerinnen und Schüler uns kreativ am Aufenthalt beteiligen und hatten die Möglichkeit, unsere eigenen Ideen einzubringen.